

Die Bausteine der Beteiligungsspirale

Die Vorlaufphase - Wie alles anfängt:

Ausschlaggebend für die Aktivierung von Prozessen nach dem Prinzip der Beteiligungsspirale ist ein Problem / Defizit im Umfeld der Betroffenen.

Eine Gruppe oder eine Person artikuliert den Bedarf für ein Beteiligungsprojekt. Das können zum einen die Betroffenen selber sein (zum Beispiel Kinder und Jugendliche), aber auch stellvertretend für sie Dritte, die in anwaltschaftlicher Interessenvertretung bei diesem ersten Impuls für sie handeln.

Was geschieht nun nach dem ersten Impuls?

Je nach Komplexität der Ausgangslage werden verschiedenste Interessenlagen berührt. Eine Kooperation der „erwachsenen Mittler“ oder der Interessengruppe der Kinder und Jugendlichen kann bereits in dieser Phase sicher zu den besten Ergebnissen führen. Ein wichtiges Element ist das Gewinnen von Verbündeten, die zur Gründung einer Initiativgruppe führt.

Entscheidend ist hier: Beteiligung darf keinen Alibi charakter haben - keine versteckten Erwachsenenprojekte .

Aus der Initiativgruppe wird nun eine Arbeitsgruppe, die ihre Vorgehensweise abstimmt und Kontakt zu direkt oder indirekt betroffenen Ämtern, Einrichtungen und PolitikerInnen aufnimmt

Am Ende der Vorlaufphase sollten für das Projekt realistische Chancen für Veränderungsprozesse bestehen, die gegebenenfalls durch entsprechende Beschlüßfassungen oder Anträge zur Finanzierung untermauert werden.

Zukunftswerkstatt - Was ist das ?

Erfinder der Zukunftswerkstätten ist Robert Jungk, der bereits Ende der 60er Jahre mit ihnen experimentiert hat. Sie werden als Instrument der innovativen und demokratischen Gestaltung der Gesellschaft eingesetzt und wollen soziale und politische Kreativität freisetzen und Mut machen zu einer aktiven Zukunftsplanung und -gestaltung

Zukunftswerkstätten bieten den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, sie betreffende Probleme und Entwicklungen zu erkennen, zu analysieren, und vor allem auch eigene Lösungsvorschläge, kreative Vorstellungen und Alternativen für ihr Lebensumfeld zu erarbeiten.

Zukunftswerkstätten sind ein praktisch- methodisches Instrument. Unter Verwendung von

- Kreativmethoden und Visualisierungsverfahren werden die einzelnen Phasen transparent gestaltet
- teilnehmerorientierten Moderationsmethoden
- anregenden, Spaß machenden Methoden und Medien
- einem charakteristischen und aufeinander aufbauenden Phasenschema

wird eine entspannte Kreativität fördernde Atmosphäre geschaffen, in der eine Vielfalt von Ideen und Realisierungsvorschlägen „erarbeitet“ werden.

Als phasenorientierte Methode gliedert sich die Zukunftswerkstatt in die Phasen:

- Einstieg - Meckern - Ideen - Konkretisierung - Präsentation -

Planungszirkel - Was soll geplant werden?

In Planungszirkeln findet ein professioneller Abgleich der Ergebnisse der Zukunftswerkstatt mit den planerischen Gegebenheiten und Möglichkeiten der eingebundenen Ämter, Behörden und Institutionen statt.

Planungszirkel werden mit Planern und Beteiligten oder gezielt mit einigen Kindern/Jugendlichen (ausgewählte Gruppenvertreter) als Planungsgruppen durchgeführt. Ziel der Planungszirkel mit den Kindern und Jugendlichen ist eine (für sie) transparente Gestaltung und professionelle Planung.

Aufgabenstellung der ModeratorInnen ist, Mittler zu sein zwischen den Kindern und Jugendlichen und den PlanerInnen.

Häufig ist eine genaue Kosten-Nutzen-Abwägung erforderlich, einhergehend mit einer intensiven Diskussion über die Realisierungsmöglichkeiten. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß gerade hier die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen oftmals zu verblüffend einfachen, phantasievollen Lösungswegen führen kann.

Resultat der Planungszirkel ist eine Planungsgrundlage, die in die Realität umgesetzt werden kann.

Realisierung - Was passiert denn hier?

Nach Abschluß der Planungsarbeiten und dem notwendigen Hürdenlauf durch die Gremien wird es nun ernst. Eine Utopie - denn das ist es zumeist für die beteiligten Kinder und Jugendlichen - wird gebaut / umgesetzt - Ideen werden Wirklichkeit! Die Beteiligungsspirale muß sich natürlich hier fortsetzen. Kindern müssen Möglichkeiten gegeben werden, beim Aufbau „ihrer Anlage“ mitzuhelfen. Die Beteiligung bei der Realisierung bietet den Kindern und Jugendlichen ein besonders hohes Maß an Identifikation mit dem „Geschaffenen“.

Gerade hier wird deutlich, daß Beteiligung ein wichtiger Faktor für die Veränderungen im Gemeinwesen sein kann.

Die Nutzung der Anlage beinhaltet häufig die Unterhaltung und Betreuung die gegebenenfalls aus den Reihen der Beteiligten geleistet werden kann.

Im „Alltagsbetrieb“ der Anlage entstehen häufig neue Impulse, die Anregungen für weiterführende oder neue Projekte geben können. Damit wird deutlich, daß ein gegebener „Eingangsimpuls“ im Rahmen des Partizipationsprinzips der Beteiligungsspirale durchaus in der Lage ist, kontinuierliche Prozesse in Gang zu setzen, die Veränderungen der lokalen Gegebenheiten und im Gemeinwesen mit sich bringen.

Im Einzelnen:

Vorlaufphase: Wo ist das Problem?

Wie alles anfängt

Ausschlaggebend für die Aktivierung von Prozessen nach dem Prinzip der Beteiligungsspirale ist ein Problem / Defizit im Umfeld der Betroffenen.

In der Einstiegsphase von Partizipationsprojekten bildet somit die Ausgangssituation (Problemwahrnehmung) die wichtigen Impulse für die Entstehung eines Projekts. Eine Gruppe oder eine Person artikuliert den Bedarf für ein Beteiligungsprojekt. Das können zum einen die Betroffenen selber sein, zum Beispiel Kinder und Jugendliche, aber auch stellvertretend für sie Dritte, die in anwaltlicher Interessenvertretung bei diesem ersten Impuls für sie handeln. Wichtig ist hierbei, daß die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen erkannt und aufgegriffen werden und ihnen nicht verdeckte Erwachseneninteressen übergestülpt werden.

Was geschieht nun nach dem ersten Impuls?

Je nach Komplexität der Ausgangslage werden verschiedenste Interessenlagen berührt, so daß eine Kooperation der Beteiligten bereits in dieser Phase sicher zu den besten Ergebnissen führen kann.

Da zumeist jedoch widersprüchliche Interessen- und Handlungsgeflechte vor Ort bestehen, ist die Gewinnung von Verbündeten ein wichtiges Element, das in die Gründung ei-

ner Initiativgruppe einmünden sollte. Im Rahmen dieser Gruppe werden die Chancen für das mögliche Projekt ausgelotet und entsprechende Informationen eingeholt. Entscheidend ist auch hier: Beteiligung darf keinen Alibi Charakter haben.

Wie wird ein Projekt auf den Weg gebracht?

Aus der Initiativgruppe wird nun eine Arbeitsgruppe, die ihre Vorgehensweise abstimmt und Abschätzung der Chancen vornimmt, zu Veränderungen zu gelangen.

Oftmals können nicht alle wichtigen Funktionen für das Projekt von den Mitgliedern selbst abgedeckt werden, daher ist es wichtig, daß man weiß, woher man sich das notwendige Know-How beschaffen kann.

Aufbauend auf diese ersten Schritte kommt es nun darauf an Überzeugungsarbeit zu leisten, um Unterstützung zu werben und darum, weitere Mitstreiter zu gewinnen. Von besonderer Bedeutung sind hier vor allem die mit dem Projekt direkt oder indirekt befaßten Ämter, Dienststellen und PolitikerInnen. Einhergehend damit ist eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit in Verbindung mit Pressearbeit von Vorteil für das Vorantreiben des Projektes.

Eine Bestandsaufnahme durch Informationsbeschaffung und Analyse sollte möglichst alles, was für das Projekt von Bedeutung sein könnte, erfassen und so eine Präzisierung des Projektanliegens ermöglichen.

Am Ende der Vorlaufphase sollten für das Projekt realistische Chancen für Veränderungsprozesse bestehen, die durch entsprechende Antragsstellungen untermauert werden.

Planungszirkel: Was soll geplant werden?

Im Rahmen der Planungsrunden findet ein professioneller Abgleich der Ergebnisse der Zukunftswerkstatt mit den planerischen Gegebenheiten und Möglichkeiten der eingebundenen Ämter, Behörden und Institutionen statt.

In einer ersten Runde werden hier noch einmal die Ergebnisse aus der vorangegangenen Phase (Zukunftswerkstatt) präsentiert und ggf. eine Prioritätenliste mit den wichtigsten Elementen erstellt.

Die Planungszirkel werden dabei in verschiedener Form durchgeführt.

Es besteht hier sowohl die Möglichkeit den Planungszirkel mit den Planern und allen Beteiligten als Workshop zu gestalten, als auch Planungsgruppen durchzuführen, an denen gezielt nur einige Kinder und Jugendliche als Gruppenvertreter teilnehmen.

Die Zielsetzung der Planungszirkel mit den Kindern und Jugendlichen ist eine für diese transparente, an den Bedürfnissen und Resultaten der Zukunftswerkstatt orientierte Gestaltung und professionelle Planung.

Hier ist es Aufgabenstellung der ModeratorInnen Mittler zu sein zwischen den Kindern und Jugendlichen und den PlanerInnen, damit ein Brückenschlag hin zu einer Identifikation mit den Ergebnissen der Planung entstehen kann.

So ist in diesem Zusammenhang und mit einer zumeist recht eng bemessenen finanziellen Situation häufig eine genaue Kosten-Nutzen-Abwägung erforderlich. Diese ruft häufig eine intensive Diskussion über die Realisationsmöglichkeiten hervor. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß gerade hier die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen oftmals zu verblüffend einfachen, phantasievollen Lösungswegen führen kann.

Resultat der Planungszirkel ist dann eine Planungsgrundlage die in die Realität umgesetzt werden kann.

Realisierung: Was passiert denn hier?

Wie Pläne umgesetzt werden

Nach Abschluß der Planungsarbeiten und dem erfolgreichen, manchmal vielleicht mühsamen, aber notwendigen Hürdenlauf durch die Gremien wird es nun ernst.

Eine Utopie - denn das ist es zumeist für die beteiligten Kinder und Jugendlichen - wird gebaut!

Die Beteiligungsspirale muß sich natürlich auch hier fortsetzen, daher ist es ganz wichtig, die Angebote der Kinder ernst zu nehmen und ihnen auch in dieser Phase Möglichkeiten zu geben beim Aufbau „ihrer Anlage“ mitzuhelfen.

Gerade hier wird deutlich, daß Beteiligung ein wichtiger Faktor für die Umgestaltung des Gemeinwesens sein kann.

Die Beteiligung gerade auch in dieser wichtigen Phase des Projektes bietet den Kindern und Jugendlichen ein besonders hohes Maß an Identifikation mit dem „Geschaffenen“. Damit einhergehend hat diese Form der Beteiligung präventiven Charakter in Bezug auf die Zerstörung und den Vandalismus im Bereich des „öffentlichen Eigentums“, denn: hier ist das „öffentliche...“ auch „(Ge)Mein Eigentum“¹.

Natürlich gehört zu einem „Bau“ auch eine Einweihungsfeier, die nicht nur eine Übergabe an die Nutzer beinhaltet.

Ein Fest bildet hier eine gute Plattform, die neu geschaffene Umgebung der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Die Nutzung der Anlage kann nur dann erfolgreich sein, wenn die Unterhaltung und Betreuung gewährleistet ist. Daher kann - je nach Projektgestaltung - in der Folge ein Bedarf für die Wartung und Pflege entstehen, die ggf. aus den Reihen der Beteiligten geleistet werden kann.

Darüber hinaus entwickeln sich durch den „Alltagsbetrieb“ der Anlage häufig wieder neue Impulse, die Anregungen für weiterführende oder neue Projekte geben können.

Damit wird deutlich, daß ein gegebener „Eingangsimpuls“ im Rahmen des Partizipationsprinzips der Beteiligungsspirale durchaus in der Lage ist, kontinuierliche Prozesse in Gang zu setzen, die Veränderungen der lokalen Gegebenheiten (des Gemeinwesens) mit sich bringen.

¹ Der Begriff umschreibt die Betrachtungsweise aus Sicht der Beteiligten bei einer erfolgreichen Projektgestaltung. Das Ergebnis wird als persönliche Leistung angesehen.